

Von der Kleinmanns-Farm bei Hoven, S. D., wird gemeldet, daß dort ein Truthahn ausgebrütet wurde, welcher zwar nur einen Kopf, aber zwei Körper mit den dazu gehörigen Beinen hat. Dabei scheint er sich ganz wohl zu befinden.

An der Wasserkante bei Tacoma, Wash., ist man einer neuen Art von Ratten auf die Spur gekommen. Diese Ratten sind kohlschwarz, haben aber einen grauen Schnauzbart. Ganz sonderbar sind die Schwänze der etwa 6 Zoll langen Rager. Die Schwänze sind 10 Zoll lang und haben vom Anfang bis zur Spitze dieselbe Dicke.

Als über Kopf rolle flüchtig die 9 Jahre alte Rosie Hamburger in Tacoma, Wash., den mindestens 70 Fuß hohen Abhang vom Stadium zum Eisenbahngelände hinunter, ohne jedoch erheblich verletzt zu werden. Sie hatte versucht, es mehreren älteren Knaben nachzutun, welche an dem Abhänge herumkletterten, und hatte dabei das Gleichgewicht verloren.

Einer gefährlichen Entdeckung sind in der Nähe von Fergus Falls, Minn., der 24 Jahre alte Albert Doll arbeitete im Verein mit seinem Bruder an einer fahrbaren Kreisfuge auf der Farm eines Nachbarn. Er verlor das Gleichgewicht und fiel gerade vor die sich rasch drehende Säge, wurde von dieser erfasst und fast in zwei Teile abgeschnitten. Er starb innerhalb weniger Minuten.

Vor 23 Jahren verließ, getrieben von Abenteuerlust, Stewart Tibbits, sein Vaterhaus in Appleton, Wis., und bald verjagte auch die anderen Geschwister in fremde Städte. Als daher ersterer nach einiger Zeit die Seinen suchte, konnte er niemand mehr finden. Kürzlich wurde er in Devils Lake von einem Weiler getroffen, und die Geschwister, nunmehr wieder in Verbindung, stießen in Appleton eine Familienfeier in der alten Heimstätte ab.

Bei dem Versuch, auf einer Wette um \$40 aus der Mitte des Avoca-Sees nach dem Ufer zu schwimmen, mit 10 Pfund schweren Manteln an den Knöcheln, ist Arthur Koalson aus Butte, Mont., ertrunken. Drei Boote mit zahlreichen Zuschauern waren in der Nähe. Anlässlich hatte Koalson ein Seil zur Sicherheit, doch warf er es bald zurück, und schwamm ohne diese Vorsichtsmaßnahme weiter. Wenige Minuten später ging er unter. Die Leiche wurde geborgen. Dem Gewinner der Wette wurden die \$40 ausbezahlt.

Mit knapper Not entging der Farmer John Ulmer aus Marshfield, Wis., dem Tode, als bei einem schweren Gewitter der Blitz in der Stall einschlug, in dem der Farmer gerade mit dem Melken von Kühen begriffen war. Der Blitz schlug die Kuh, die gerade gemolken wurde tot, sie fiel dann auf den Farmer, der dabei durch Quetschungen ziemlich verletzt wurde und sich nicht befreien konnte. Frau Ulmer, die ihren Mann in dem Stall suchte, eilt gleich zu Hilfe und konnte ihrer Mann befreien und aus dem Stall bringen, der schon in Flammen stand. Es konnten auch alle anderen Tiere mit Ausnahme eines Füllens aus dem brennenden Gebäude gerettet werden.

Schwere Arbeit hatten mehrere Einbrecher, die in die Schantwirtschast von D. W. Kronshage in Superior, Wis., eindrangen, den daselbst befindlichen Geldschrank in der Hof hinter dem Haus schleppen und ihn dort mit einer Art zertrümmerten Endlich hatten sie ihr Ziel erreicht und mit hohlen Nieren wollten sie den Inhalt teilen, doch nur ein Dollar war es, den sie darin fanden. Außerdem fanden sie noch drei alte Uhren, die der Wirt in Pfand genommen hatte. Am Tage vorher hatte der Inhaber viel Geld im Schrant gehabt, doch hatte er das Geld noch am Abend zur Wirt gebracht. Somit ist er vor größtem Schaden bewahrt geblieben. Wer die Diebe waren, konnte noch nicht ermittelt werden, doch müssen es Leute gewesen sein, die mit den Verhältnissen vertraut waren.

Bei einer Schlägerei in Frank Dubentals Erfrischungstempel, in Minneapolis, Minn., wurde einer der Beteiligten so schlimm zugerichtet, daß man ihn ins Stadthospital bringen mußte. Erst eine Stunde später wurde die Polizei verständigt, welcher der Wirt die zur Festnahme der übrigen Kombattanten nötige Auskunft erteilte. Als aber letztere vorgeliefert wurden, belief dem Wirt plötzlich eine verärrter Gedächtnisschwäche, daß die Angeklagten wegen Mangel an Schuldbeweisen freigesprochen werden mußten. Auf den Grund hin, daß ein Schankwirt unter solchen Umständen der Polizei beistehen sollte, anstatt Gefesgeüberretter schämen sollte, verfiel jedoch Vollgelehrter Wirt, die vorläufige Schließung des Wirtschaft, so dem Wirt überlassend, das entscheidende Wort zu sprechen. Der Bürgermeister bestimmte später, daß Dubentals den Wirtschaftsbetrieb auf die Dauer von zehn Tagen einzustellen habe.

Ein dreijähriger Knabe, McClelland Pranger, dessen Eltern in der Nähe von Dolona, Kan., wohnen, verbrachte vor einigen Tagen in seiner Wohnung ein Maistorn, und alle Versuche, das Korn auf natürlichem Wege zu entfernen, blieben vergebens. Endlich wurde das Kind nach dem Diakonissen-Hospital gebracht, wo man das Kind einer Operation unterwarf, welche der kleine Knabe gut überstand.

Alarmiert durch die Tatsache, daß eine toloffale Verschleppung voll Tollwutbazillen in der letzten Zeit im Distrikt Columbia stattgefunden hat, nahmen die Kommissäre ein Amendement zu der Polizeiregulation an, daß sämtliche frei umherlaufende Katzen vernichtet werden sollen. Die Verordnung ist nicht nur ungewöhnlich, weil eine derartige Regulation gegen Katzen in wenigen Städten besteht, sondern weil auch eine augenblickliche Tötung der Tiere angeordnet ist.

Charles Stensta, ein Arbeiter in Kenosha, Wis., wird sich vor dem Gericht wegen Totschlags zu verantworten haben. Er hatte sich den allerdings sehr schlechten Witz geleistet, das Rohr einer Luftdruckmaschine an einen Arbeitstameraden zu halten. Die in der Maschine befindliche Luft, die unter einem hohen Druck stand, drang in das Fleisch des Mannes ein und veranlaßte das Platzen verschiedener Blutgefäße. In diesen Verletzungen starb der Betroffene nach dem Scherz. Beim Coconer-Inquest wurde Stensta wohl für schuldig befunden, den Tod des Mannes veranlaßt zu haben, es wurde aber auch festgestellt, daß ihm jede böse Absicht fern gelegen habe. Er selbst ist sich über die Folgen des Scherzes nicht klar gewesen. Mit dem Apparat wurden schon öfters Scherze gemacht, doch noch nie hat sich etwas Schlimmes ereignet. Troßdem muß der Mann einen Prozeß bestehen, doch mag im Laufe der Verhandlung die Anklage gegen ihn gemäßig werden.

Das Schiff „Southfield“ vom New Yorker Wohlthätigkeits-Departement, auf dem an Tuberkulose leidende und auf dem Wege zur Besserung befindliche Patienten verpflegt werden, und das im East River, nahe dem Bellevue-Hospital, verankert war, rief sich kürzlich, als es von einer starken Welle, verursacht durch einen nahe dem Ufer fahrenden Dampfer, getroffen wurde, los, gerad als Superintendent George O'Hanlon vom Hospital und J. H. Mays, Superintendent der Ausbildungsschule für Krankenwärterinnen, an Bord eine Inspektion vornahm. Es befanden sich etwa 50 Patienten auf dem Schiffe, die in beträchtliche Besorgnis gerieten, umso mehr, als alle Lichter auf dem Boote plötzlich erloschen, da die vom Hospital nach dem Boote führenden Gasröhren und elektrischen Drähte rissen. Angestellte auf dem Boote riefen um Hilfe, und ihre Rufe wurden von Ambulanz-Kutschern gehört, die sofort in Booten vom Lande abließen und Taus am Hospital-Schiff, das bereits 50 Fuß vom Ufer abgetrieben war, befestigten. Mit großer Mühe schlepten sie das Boot nach dem Ufer zurück. Erst zwei Stunden nach dem Unfall war die „Southfield“ wieder sicher versegelt.

Eine eigentümliche Art der Dankbarkeit bewiesen eine Anzahl Schiffbrüchiger, die eben von ihrem sinkenden Boote in der Flushing Bay bei New York gerettet worden waren, dem Manne, der sie zum mindesten vor einem unfreiwilligen Bade, wenn nicht Schlimmerem, bewahrt hatte. Sie warfen ihn über Bord und fuhren in seinem eigenen Boote davon, ihn seinem Schicksale überlassend. Georg Strub aus Corona ist der Mann, dem seiner Erzählung nach auf diese Weise mitgeteilt wurde und zwar, weil er sich geweigert hatte, nach dem havarierten Schiffe zurück zu fahren. — ein Faß Bier zu holen. Der „Count“, eine Lauch von 45 Fuß Länge, war mit einer Gesellschaft von etwa vierzig Ausflügeln von Spunten Dunhill nach Dover Bay unterwegs. Man hatte augenscheinlich den rechten Kurs verloren, denn statt nach dem gewünschten Ziel fuhr der „Count“ in die Flushing Bay und taunte dort gegen einen Steinwall. Ein großes Led ließ ziemlich viel Wasser hereinströmen, so daß die Lauch ziemlich schnell zu sinken begann. Die schiffen Hülfsleute der Störze brachten einige kleinere Boote herbei, die die Insassen des havarierten Fahrzeuges an Bord nahmen, und unter diesen befand sich das Boot Strubs. Ein halbes Duzend der Schiffbrüchigen hatte er überbordenommen und war schon auf dem Wege zum Strande, als die Gerechtigkeit plötzlich eines Tasses Bier gedachte, daß sie an Bord gebracht hätten und nicht weite retten konnten. Strub, der glaubte, seinen Gefas zu haben, weigerte sich, der Aufforderung, das Bier zu holen, nachzukommen. Da machte man kurzen Prozeß. Ob er sich's verfaßt fand er sich im Wasser, und die dazwischen Herren fuhren zurück, um ihren tobenden Schay in Sicherheit zu bringen. Eine Weile schwamm Strub im Wasser umher, bis ihn schließlich ein anderes vorüberkommendes Boot aufnahm.

Ein farbiger County-Gejangener in Colorado County, Tex., fiel in der Gegend von Weimar von seinem Wagen, auf dem er schweres eisernes Brücken-Material fortgeschafft, und das eine Rad rief ihm das Ohr ab und brachte ihm eine böse Kopf-wunde bei. Die Straftat des Mannes wäre am nächsten Tage zu Ende gewesen.

Als neulich Sonntag in Mendon, Ill., gerade zum Schluß des Abend-Gottesdienstes in der lutherischen Kirche der Segen gesprochen worden, gingen die Lichter aus, und Pastor Lesher begab sich zu der Lichtanlage, die sich im Hofe nach dem Pfarrhaus befindet, um zu sehen, wo es fehle. Der Geistliche zündete ein Streichholz an und im nächsten Augenblick erfolgte eine Explosion des Gases, das sich in der Anlage entwickelt und angeammelt hatte. Der Pastor wurde durch die Explosion schlimm im Gesicht und an den Händen verbrannt, doch meinte der zu Rate gezoene Arzt, der Betroffene werde wiederhergestellt werden.

Einen interessanten Entschuldigungsprozeß hat dieser Tage Frau Regine Gerwinski aus Johnstown, Pa., gegen die Ortsbehörde des Windber Boroughs eingeleitet. Am letzten 4. Juli ist ihre 18 Jahre alte Tochter Martha bei dem Feuerwerk ums Leben gekommen. Das junge Mädchen hatte auf der Veranda gesessen, als in der Nähe eine Feuerwerksbombe entzündet wurde. Die Explosion rief ein Stück eines eisernen Leitungsröhres los, welches Martha Gerwinski tötete. Die Mutter macht nun im Zivilgericht geltend, daß die Ortsbehörde dieses Feuerwerk ungesicherterweise gestaltet habe und für die Folgen verantwortlich sei. Sie verlangt \$20,000 Schadenersatz.

Ein Fahrboot, welches bei Libby, Mont., zum Ueberseelen über den Kootenai-Fluß benutz wurde, ist gestrandet und vollständig zertrümmert. Der Fährmann William Harmon und Postmeister D. E. Schand, welche sich zurzeit der Katastrophe an Bord befanden, mußten vermittelst eines Ruderbootes in Sicherheit gebracht werden. Von der Rettungsmannschaft mußte Thomas Murphy seine Hochzeitszeit mit dem Leben bezahlen. Er wurde von dem straff gespannten Tau, welches man bei dem Verluce benutzte, um das gestrandete Boot flott zu machen, in den Fluß geschleudert und erkrank vor den Augen von Hunderten von Zuschauern, die nicht in der Lage waren, ihm Hilfe zu leisten.

Ein wirksames Mittel zur Verhütung von Waldbränden, die besonders im nördlichen Wisconsin auftreten, liegt in der Order, die Generalpostmeister Hitchcock erlassen hat, danach werden täglich 55,000 Landbriefträger auf jede nur mögliche Weise die Bundes- und Staatswaldhüter in ihrer Arbeit, Brände zu verhüten, unterstützen müssen. Die 55,000 Briefträger legen zusammen jeden Tag über eine Million Meilen zurück und haben jedes Anzeichen von einem drohenden Brande oder einen solchen selbst dem nächsten Waldhüter anzuzeigen; auch die Postmeister in und bei den Waldreserven haben einen ähnlichen Befehl erhalten. Im letzten Jahre richteten Waldbrände einen Schaden von ungefähr \$50,000,000 an.

Auf ungewöhnliche Weise ist in Cleburne, Texas, der Regent Arthur Green eingeklinken worden, der dort wegen eines Verbrechens verurteilt wurde. Green war kürzlich in Mississippi ermittelt und festgenommen worden, entwich jedoch, doch bevor Sheriff Whiston dort eintraf, um ihn abzuholen. Dieser Tage nun tauchte Green plötzlich im Regentbecken in Cleburne auf und als Henry Renbred, ein anderer Regent, der eine Verordnung zur seine Verhaftung ausgefertigt hatte, seiner anständig wurde, machte er Jagd auf ihn, fing ihn mit einem Lasso ein und marschierte mit seinem Gefangenem am Strich nach dem Gefängnis ab, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Der Verurteilte hat sich selber im Gericht schuldig bekannt und ist zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Durch Pferde - Serum, das in die Adern des siebenjährigen Charles Durk, Brooklins, geleitet wurde, wird wahrscheinlich das Leben des Knaben erhalten bleiben. Seit mehreren Wochen hatte der Knabe an fortgesetzten Blutkrüngen gelitten. Zuerst stellte sich heftiges Fieber ein. Der Arzt wurde durch den kleinen Patienten, daß der behandelnde Arzt zur Bluttransfusion schritt. Die Mutter opferte einen Pint des roten Lebenssaftes. In der nächsten Sitzung blieb nicht lange an. Nach die Transfusion des Pferdeserums, das kürzlich im Rockefeller - Institut entdeckt wurde, gerettet. Eine merkliche Besserung ist zu verzeichnen gewesen und die Kräfte hoben, daß der Knabe mit dem Leben davonkommen wird.

Marie Klünenberg, das achtjährige Töchterchen eines Kaufmannes in Bluffton, Minn., fiel von einem Baumstamm herab und wurde auf einer an dem Baume lehrenden Angelrute aufgepießt. Die Verletzungen des Kindes sind so schwere, daß es diesen wahrscheinlich erliegen wird.

Die Aufregung, welche der Empfang eines anscheinend eine Höllenmaschine enthaltenden Pakets aus Deutschland im Heim der Frau Henry Eidenberg in Pinehurst bei Hastings am Hudson erregt hatte, hat sich als überflüssig erwiesen. Bei der Untersuchung der Sendung, welche Chef Landy vom Bureau für Explosivstoffe in Yonkers kürzlich Nachmittag vornahm, stellte er sich heraus, daß der Apparat, dem der äußere Ansehen einer gefährlichen Bombe gegeben worden war, lediglich eine vollkommen harmlose Trockenbatterie ist, wie sie für elektrische Klingeln oder Taschenlampen gebraucht wird. Die in dem Paket bemerkten Ingrebenzien bestanden nur aus der bei solchen Trockenbatterien üblichen Mischung von Karbon und Salzmilch. Offenbar hat sich der Abfender einen sogenannten Witz erlaubt. Die Familie erklärt aber, keine Ahnung zu haben, wer der Uebeltäter sein könne.

Eine Ehe, welche in Passaic, N. J., unter erscheinenden Umständen geschlossen wurde, gibt den Bekannten des Paars viel zu reden, und jedermann ist neugierig, welches Ende sie noch einmal nehmen mag. Mary Wator hatte ihre Zuneigung Joseph Korontiewich geschenkt, doch letzterer wollte sein dem Mädchen gegebenes Wort nicht halten. Kurz entschlossen ließ sie ihren Bräutigam auf Grund eines Verhaftungsbefehls vor der Polizeidirektion schleppen, und dieser suggerierte dem Paar, ihre Differenzen dadurch zu schließen, daß es sofort getraut würde. Mary war mit Freuden auf den Vorschlag eingegangen, doch weniger enthusiastisch war ihr Joseph, obgleich auch er willig war, die Ehe einzugehen. Ein Konstabler und der Richter verfügten sich mit dem Brautpaar in die Office des City-Clerks, wo eine Lizenz erteilt wurde, und dann machte sich das Quartett auf den Weg nach der polnischen Kirche. Nur wenige Schritte waren sie gegangen, als Korontiewich sich eiligen Fußes von der Gesellschaft absonderte und die Flucht ergriff. Der Konstabler folgte und fandte dem Flüchtling sechs Kugeln nach, die aber sämtlich fehlgingen. Die Schüsse lodten eine große Menschenmenge an und dauerte nicht lange, bis Korontiewich von Passaic gestellt wurde. Um ganz sicher zu gehen, daß ihm der Bräutigam nicht wieder ausrücke, legte ihm der Konstabler Handschellen an, und so wurde er mit diesem Armhand in die Pfarre der Kirche als ein Opferlamm geführt. Es dauerte nicht lange, bis sich Mary als Ingetraute ihres widerpenflichen Joseph fühlten durfte.

Zwei Angekettete der Lebensrettungsstation in Wildwood, N. J., D. B. Hooper von Camden und George L. Deller von Collingswood, machten kürzlich eine Ausfahrt mit ihrem Motorboot von Camden aus. Es sollte sie nach Wildwood bringen, wo die Saison eröffnet wurde und ihre Dienste notwendig waren. Beide wußten mit einem Motorboot umzugehen, und hatten ähnlich weite Fahrten bereits früher gemacht. Am zweiten Tage wurde das Motorboot, in dem die beiden ihre Fahrt angetreten hatten, als Brod auf die Jenseitseite getrieben. Es war augenscheinlich, daß ein Brand die Ursache der Unfälle war. Von den beiden Männern wurde nicht die geringste Spur gefunden, und da ihre Familien keinerlei Kenntnis von ihrem Aufenthalt erhielten, nahm man an, daß sie bei dem Unfall verunglückt und ertrunken seien. Die Familien der beiden waren schon auf das Schlimmste gefaßt, doch wie groß war ihre Freude über die Entdeckung, daß sie erlitten, daß die beiden ihr Leben gerettet hätten. Ein Dampfboot, das von Wildwood in die See fuhr, kam in die Nähe der Kent-Insel. Ein Passagier bemerkte, daß auf der Insel ein nur mit einem bloßen Hemde bekleideter Mann stand, als ob er Hilfe suchte. Das Dampfboot aha an die Insel heran und dort fand man die beiden ganz erschöpft und halb verbrannt. Sie wurden aufgenommen und gaben an, daß sie, als ihr Motorboot Feuer gefangen hatte, über Bord gesprungen seien. Ihre einzige Rettung lag in der Nähe, als sie sich in das Wasser ließen, als sie sich in das Wasser ließen. Die beiden Männer wurden in der See gefunden, und da ihre Familien keinerlei Kenntnis von ihrem Aufenthalt erhielten, nahm man an, daß sie bei dem Unfall verunglückt und ertrunken seien. Die Familien der beiden waren schon auf das Schlimmste gefaßt, doch wie groß war ihre Freude über die Entdeckung, daß sie erlitten, daß die beiden ihr Leben gerettet hätten. Ein Dampfboot, das von Wildwood in die See fuhr, kam in die Nähe der Kent-Insel. Ein Passagier bemerkte, daß auf der Insel ein nur mit einem bloßen Hemde bekleideter Mann stand, als ob er Hilfe suchte. Das Dampfboot aha an die Insel heran und dort fand man die beiden ganz erschöpft und halb verbrannt. Sie wurden aufgenommen und gaben an, daß sie, als ihr Motorboot Feuer gefangen hatte, über Bord gesprungen seien. Ihre einzige Rettung lag in der Nähe, als sie sich in das Wasser ließen, als sie sich in das Wasser ließen.

Clementine.

Stilze von Henri Duernois.

Claude Sereuit hatte Hunger, einen Hunger, wie ihn nur ein Dichter haben kann. Nichtsdestoweniger machte er Toilette: Er zog über seinen mageren Leib einen Rock, dessen Glanz der einzige war, den er in seinen ehegeizigen Träumen nicht herbeigesehnt hatte, glättete seinen Zylinder von umsohrscheinlich hoher Form, stülpte ihn mit kraftvollem Schwunge auf den Kopf und prüfte sein Aeußeres in einem Spiegel, der ihm das Bild eines echten Bohemiens mit funkelnden Augen und talschwarzem Bart zurückwarf, und sprach ganz laut mit dem leichtsten Fieber, das ein völlig nüchternen Magen erzeugt: „So, Du Zbiot, jetzt siehst Du hübsch aus, so tarrst Du Dich in der Welt sehen lassen.“

In diesem Falle war mit der Welt die Halbwelt gemeint. Auf einige Verse hin, in denen er patheiß den blauen Himmel, die flüchtigen Blumen und die ewige Liebe besang, hatte er von Mme. Clementine de Jougne einen Brief erhalten, in dem sie ihm ihre Bewunderung aussprach.

Einige Tage später hatte er Rue Alfred de Bigny geläutet, an der Tür besagter Dame.

Aus dem Vorzimmer, in dem ihn ein Dummpfopf von Bedienter stehen gelassen, hatte sie ihn in ein lauschiges Boudoir geführt, und Claude konnte nun mit Ruhe die Dame betrachten, welche er sich erträumt hatte, als Aphrodite, die Schaumgeborene.

Enttäuschung! Clementine war ein dürres Knochengeriippe, ihre Reize hatten zweifellos dem Morgengott der dritten Republik geblüht. Sie hatte aus dieser Zeit eine Vorliebe für Flitterkleider und Bandgarnierungen herüber gerettet, und man konnte nicht ohne Melancolie an die Zeit zurückdenken, da ein Lächeln sicherlich den kleinen Mund geziert hatte, als er sich über Perlenzähnen öffnete. Also — Claude wandelte heute wieder die Rue de Courcelles entlang. Vor dem luxuriösen, frisch getrichenen Portal angelangt, zog er die Glocke: „Wenn Monsieur bitte in der Bibliothek warten wollen,“ sagte der Diener.

Und Claude trat in die Bibliothek. Ueberall niedrige Divans, die mit Kissen förmlich überfüt waren.

Ueber dem zierlichen Schreibtisch aus Rosenholz reichte sich ein Duzend elegant gebundener Bücher. Die Augen des jungen Mannes suchten unruhig etwas, was sie nicht fanden.

Mit dem Blick eines Vagabunden, eines Menschen, der trotz aller Unwahrscheinlichkeit hofft, zu seinen Füßen einen Tausendfrancschein zu finden oder eine verlegte Perle, die er sicherlich nicht abgeben wird.

Aber kein ungewöhnlicher Gegenstand trieb sich in dem gut aufgeräumten Zimmer herum, das mit distretem Luxus eingerichtet war und das wie die Herrin stark nach Heliotrop duftete.

Im Nebenzimmer hörte er ein leises Frau-frau, leises Sprechen.

„Ich bin zu früh gekommen,“ sagte er sich. Mit seinem Bronzepeil zeigte der Amor auf der Standuhr ein Uhr.

Und die Tür öffnete sich.

„Guten Tag, mein Dichter,“ sagte Clementine. „Ich komme eben aus dem Bois und viel gerade frühstücken.“

Claude Sereuit trat mit knurrendem Magen ins Speisezimmer.

Clementine sprach von philosophischen und literarischen Dingen, während sie für sich Eier schälte, ein mit Kartoffeln umlegtes Rehbühn zierlich zerkleite, einen russischen Salat verzeigte und in das Herz eines prachtvollen Camembert schnitt.

„Es muß reizend sein, ich sehe schon hier von Kunst und Wissenschaft sprechen, bis drei und vier Uhr des Morgens, statt daß sie in den häßlichen Bierlokale herumziehen. Aber Mönchener Bier sollt Ihr auch haben. Kurz und gut,“ schloß Mme. de Jougne, „ich will, daß Ihr hier wie zu Hause seid, Sie besonders, Monsieur Sereuit. Ich liebe Verse so sehr. Wie sagen Sie doch: „Wer zweimal liebt, hat nie geliebt.“ Wie wahr ist das! Aber wie kommt Sie bei Ihrer Jugend auf so ernste Gedanken? Sie haben viel erdulden müssen, sicherlich! Ich will, daß Sie mir aus Ihrem Leben erzählen.“

Hat man Ihnen schon gesagt, daß Sie tiefgründige Augen haben? Ja, Augen, über die man sich fürchtam neigt, abgrundtiefe Augen. Seien Sie lieb! Wir gehen jetzt in den orientalischen Salon und trinken Raki, in das ich gepreßte Weichen schützte. Es wird Ihnen köstlich munden. Und um ganz süßgerecht zu sein, werde ich mein japanisches Kosium anziehen. Warten Sie einen Augenblick hier. — Sie sehen auf meine Hand? Sie lieben meine Hand — ich lege sie auf Ihre Lippen. Mein Poet, entschuldigen Sie mich für wenige Minuten.“

Als die Tür sich hinter der vertriebenen Alten schloß, lehnte Claudes Blick zu dem Rubin zurück. Was mochte er wert sein? Zehntausend Francs! Zwanzigtausend Francs! Die Zahlen stiegen ins Ungeheuerliche und die Tausendfrancscheine legten sich auf das Hirn des Hungrigen, auf alle seine moralischen Grundfüße, die ihm sein Gehör schenkten. Mit einer selbstverständlichen Bewegung, so, wie man eine Gabel in die Hand nimmt oder den Federhalter, ganz ohne Zögern, nahm er den Ring und steckte ihn in seine Tasche.

Und es war ihm, als hätte er diesen Ring schon immer besessen und als nähme er nur sein Eigentum an sich.

„Liebling!“ Clementine rief ihn in den türkischen Salon, der in ein magisches Licht getaucht war. Ohne sich lange bitten zu lassen, begann Claude seine Verse vorzulesen, und zwar so unendlich viele, daß Mme. de Jougne einschlieft.

Der Poet schlich auf den Zehenspitzen aus dem Zimmer.

Zu Hause angelangt, verriegelte er seine Tür und legte den Ring vor sich auf den Tisch.

Der Rubin glänzte aus seiner Goldfassung.

Claude zögerte.

Sollte er den Ring ins Leihhaus tragen? Ihn verkaufen?

Später würde er einen weit schöneren der reichen Courtisane bringen, die zweifellos das Verschwinden des Ringes kaum bemerken würde. Der goldene Reif, dieser rotstimmernde Stein, barg eine Zukunft von schwarzen Oliven, Anchovis und fein geriebenen Tauben in sich, auch friedliche Arbeit, angenehme Faulenzerei im warmen Bett. Claude schreckte auf, von taitem Schauer überlaufen, und zitternd entnahm er einer Kammerzofe ein stark nach Weichen duftendes Briefchen aus Mme. de Jouignes Händen.

Und er las: „Liebster, Sie haben meine Gedanken erlöset, ich bewundere Ihr feines Empfinden. Behalten Sie den Ring, den ich für Sie bestimmt hatte. Als Gegenstück schicken Sie mir den einfachen Silbererring, der die Hand schmückt, mit welcher Sie Ihre schönen Verse schreiben. Das soll das Symbol einer Ehe voll ungezügelter glücklicher Stunden sein. Und so möge es zur Wahrheit werden, was ich in den Reif aravieren ließ, der übrigens — ich bitte Sie um Verzeihung — einen wenig wertvollen Granaten umfaßt, nämlich: daß der Schmutz Ihnen gehören soll, wie die, die den Brief unterzeichnet.“

Clementine.

„Sagen Sie Madame, daß ich ihre Worte“ lautete Claude.

Und als die Kammerzofe hinausgegangen war, nahm er den Ring und las die Inschrift:

„Dem Dichter Claude Sereuit. C. de J. Für immer!“

Tas Automobil im Alten Testament.

Ein Automobil-Sportmann, der auch zugleich ein eifriger Veler der Bibel zu sein scheint, teilt einen biblischen Scherz mit, indem er erzählt, daß der Prophet Nahum zwar nicht zu den großen Propheten gerechnet wird, aber doch schon damals einen weiten Blick hatte und wußte, daß später einmal die Kraftwagenjahre im hiesigen Konflikt mit der Polizei leben würden. Wenn man das zweite Kapitel Vers 5 der prophetischen Worte nachschaut, so liest man: „Die Wagen sollen auf den Straßen; sie sollen auf den Straßen; sie sollen auf den Straßen; sie sollen auf den Straßen.“

Das Jener des Rubins zog ihn unmerklich an. Diesen Schmutz in der Tasche, und er würde diesen Abend und noch viele andere Abende — bis er berückt war — ein erträgliches Mahl aus dunklen Oliven, Anchovis und fein abgetauten Tauben einnehmen können, abersuchen von dem besten, frohen Wein, der so gut inpiert. Clementine folgte mit malen Bildern den fahlen Rauchwolken, die aus ihrer Zigarette emporstiegen.

Sie wollte einen literarischen Jant arrangieren und hat Sereuit, am Freitag alle seine Freunde bei ihr einzufragen.